

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 36

Illustration: Das Make-ab!
Autor: Jüsp [Spahr, Jürg]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

♥ D I E * S E I T E ♥ D E R

Heimkehr ins Chaos

Jedes Jahr, wenn ich aus den Ferien zurückkomme, habe ich eine Art Erd-rutschgefühl. Mir kommt vor, als sei während meiner Abwesenheit zuhause alles aus den Fugen geraten. Der Haushalt, der vor unserer Abreise so schön am Schnürchen lief (oder kommt mir das am Ende bloß so vor?) knarrt und harzt an allen Enden. Die Bücher steh alle am falschen Ort, das Geschirr im Buffet ist anders eingeräumt, unsere Lucrezia hat in Schränken und Schub-laden Neuordnungen vorgenommen, die wahrscheinlich irgendwelchen Gesetzen ihres Innenlebens entsprechen, uns aber jeden Sinnes bar scheinen und uns eine Menge Zeit kosten, weil wir zu den Hausfrauen gehören, die immer erst im allerletzten Moment in die Küche gehen, dann aber mit blindem Griff alles genau an seinem Ort finden wollen. Was plötzlich im Küchenschrank eine Etage tiefer steht, als gewohnt, scheint uns unrettbar verloren. Wir köm-men zunächst gar nicht drauf, es dort zu suchen, und verlieren eine Menge Zeit. Drinnen aber steht unser Schreib-

tisch, auf dem sich während der Ferien wüste Stöße von Unerledigtem ange-häuft haben.

Der Milchmann, der Gemüsemann, der Bäckerbub und der Ochsnerwagen kommen plötzlich alle zu ganz andern, und natürlich vollkommen unpassenden Zeiten, — kurzum, uns scheint, als sei in unserer Abwesenheit ein Erdbeben über unser trautes Heim hinwegge-gangen. (Oder gehen Erdbeben unter trauten Heimen weg? Vielleicht ver-wechsle ich es mit einem Tornado.)

Es bliebe natürlich die Lösung, daß man sich gut zuredete, das sei immer mehr oder minder so gewesen, und schon nach einer Woche werde die alte Routine wieder hergestellt sein, und die neuen Zeiten des Milchman-nes, des Bäckerbuben und des Abfall-wagens zur Gewohnheit geworden sein. Im Grunde wissen wir das.

Aber am Tage, wo wir imstande sein werden, aus unsern Erkenntnissen die entsprechenden Konsequenzen zu ziehn, wäre die Welt so schön und einfach, daß es kaum mehr auszuhalten wäre.

Bethli.

Liebes Bethli!

Deine Skizze, «Hände», in Nr. 30 des Ne-belspalter, ist sehr interessant. Nein, sie ist viel mehr als interessant, sie ist sehr schön!

Aber Du schreibst da in frischer Harmlosig-keit den Schlußsatz: «Es ist nämlich überhaupt nicht leicht, einen Menschen wirklich zu kennen.»

Liebes Bethli, ich glaube, in diesem Punkte irrst Du!

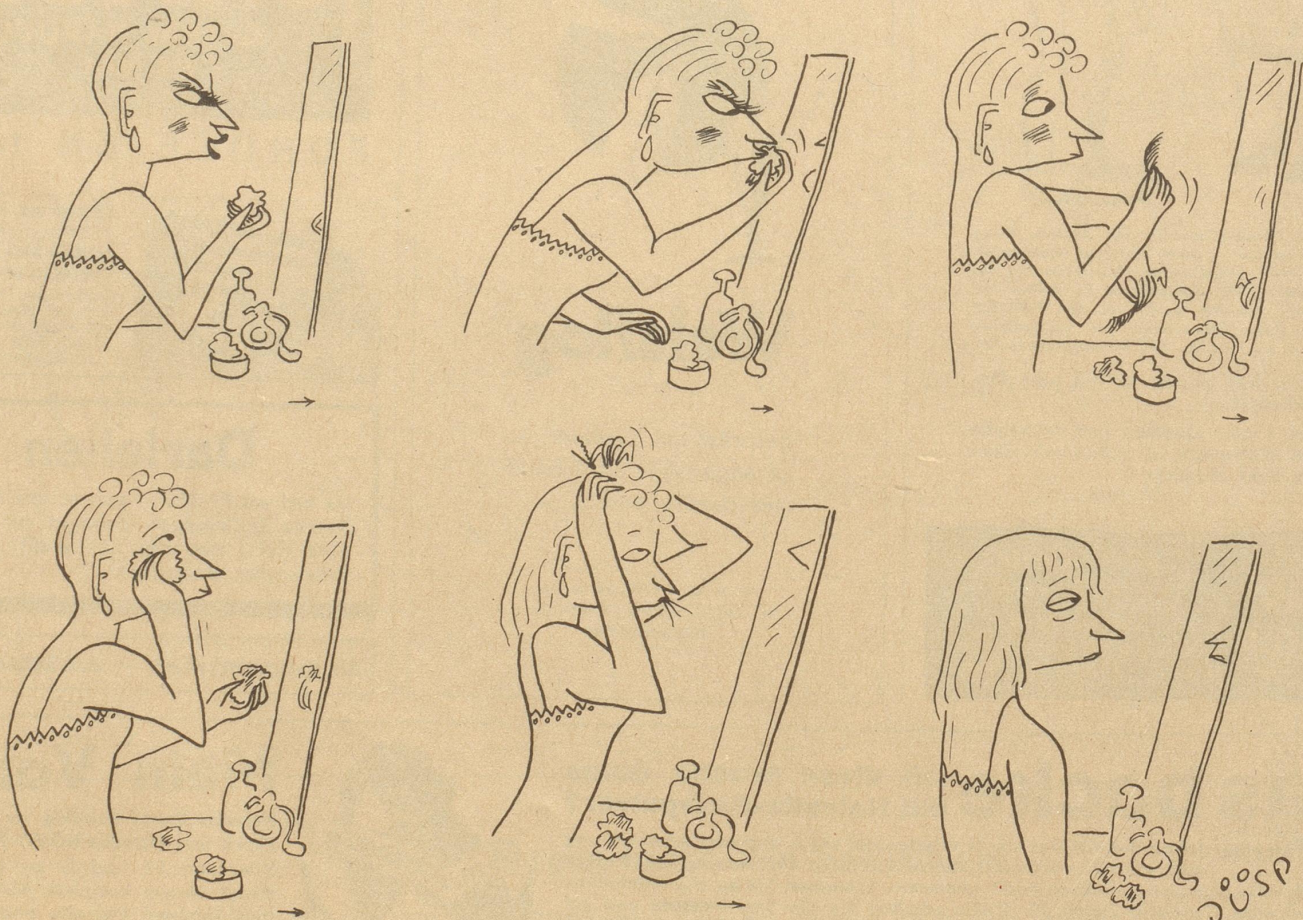
Vielleicht gelingt es Dir, einen Menschen zu kennen, will sagen, seine Veranlagungen, Vorzüge, Nachteile, Leidenschaften usw. ken-nen zu lernen. — Ein solches Kennenlernen ist schon ein Kunststück, das nur wenige voll-bringen.

Unser Subjektivismus verhindert fast immer das unparteiische Erfassen der Natur des an-dern.

Aber einen Menschen «wirklich» kennen, dies Bravourstück dürfte noch niemand auf diesem Planeten fertig gebracht haben, und auch in Zukunft dürfte es keinem gelingen. —

Wir kennen uns ja nicht einmal selber «wirklich», geschweige denn auch nur einen einzigen andern Menschen.

Schon die Tatsache, daß wir dem Wechsel unterworfen sind, dem dauernden Wechsel, schon diese Tatsache muß ein wirkliches, Ken-



DAS MAKE-ABI